

Die Beziehungen Richard Wagners zu König Ludwig von Bayern.

Wie viel ist im Laufe der letzten achtzig Jahre nicht über die Beziehungen Richard Wagners zu König Ludwig von Bayern gesprochen, wie viel ist nicht über diese Beziehungen geäußert worden! Der Münchener blau-weiße Paritätarismus hat Wagner, — der ja kein Bayer war — erklärt, und der Bodmuth der Hofpresse hat es vor achtzig Jahren mit Reid gesehen, daß ein Mann, der keinen anderen Adelstitel führte, als den seiner Kunst, der Stellung des Königs wurde. Klar, einfach und natürlich sind diese Beziehungen selten dargestellt worden, und uns wird es sicherlich nicht gelingen, in dem kurzen Rahmen eines Zeitungsaufsatzes einen Hund zweier Herzen zu schildern, von denen das eine in der Brust eines Königs schläft, von denen das andere — das nun erkalte ist — das des größten Künstlers unserer Zeit war. Aber wir können und wollen unmaßgebend und in kurzen Umrissen skizzieren, was Richard Wagner dem König Ludwig, was König Ludwig Richard Wagner gewesen ist.

Als König Ludwig II. im Jahre 1864 zur Regierung kam, ein junger Monarch mit glühendem Empfinden und von idealen, reinen Auffassungen, da stand ihm bereits in der Kunst der Bühne nichts so hoch, als die Werke Wagner's. Aufgewachsen auf der romantischen Burg Hohenschwangau unter den Eindrücken der umgebenden herrlichen Gegend, hatte er das frische künstlerische Empfinden mit auf den Thron gebracht, als er, neunzehnjährig, berufen wurde, die Geschicke eines Volkes zu führen. Den „Siegensring“ hat er als fünfzehnjähriger gehört — und von diesem Tage an wurgelte die Liebe zu dem Komponisten tief in seinem Herzen. Sein künstlerisch hat Wagner den jungen Jüngling gewonnen. Die Ereignisse führten Ludwig II., erst neunzehn Jahre alt, im März des Jahres 1864 auf den Thron Bayerns. Eine seiner ersten Herrschertaten war, den Meister, von dem er wußte, daß er hematologisch unerrittbar, der eben sein Heim in der Schweiz aufgegeben hatte, dort besondere Absichten aufsuchen zu lassen, — es vertritt er ein altes Märchen, wenn man denkt, daß die Gestalten eines Königs unerrittbar, einen Sängler zu suchen, um ihn an des Königs Hof zu führen. Die Gestalten suchten ihn in Wien, wo sie ihn nicht fanden, und endlich begegneten sie ihm in Stuttgart. Wagner kam nach München und in einer Unterredung — der ersten, welche der König und der Komponist hatten — hat ihn der königliche Jüngling, dauernd in München, dauernd in seiner Nähe zu bleiben, ihn an seinem Schaffen theilnehmen zu lassen, die Sonnenstrahlen der Kunst auf sein Dasein fallen zu lassen, wie er Wagner das äufere Dasein verschmerzen wollte. Solch hochherziges Anerkennen überwältigte Wagner und mit Begeisterung stimmte er zu.

So ließ ihn der König das Heim in der Schwandlauer-Gasse in München einrichten und die Villa in Starnberg in der Nähe des Schloßes Berg, das er im Sommer zu bewohnen pflegte. Im nächsten Zusammenhange lebten der König und der Komponist. Man hatte viel darüber gefabelt, daß Wagner politischen Einfluß gehabt oder politischen Einfluß angestrebt habe. Besonders die Ultramontanen in Bayern haben dies gemeint und haben Wagner deshalb mit ihrem Haß beehrt. Wohl war zwischen dem König und dem Künstler vor der Politik die Rede, aber nur in großen Zügen, denn Wagner hatte stets verächtlich, feindselig Einfluß auf einzelne Staats-Angelegenheiten gemessen zu wollen. Wenn Wagner einen politischen Einfluß auf König Ludwig geübt hat, so war es ein rein national-bezugslos, und in jener Zeit des Herzogs, den die schöne Gestalt des König Ludwig in der deutschen Geschichte bildet, in jenem Ende 1870 an den König von Preußen gerichteten Ersuchen, die Kaiserkrone Deutschlands auf sein Haupt zu legen, spricht sich eine Nachwirkung jener nationalen Begeisterung aus, die Wagner in des jungen Königs Herzen legte und pflegte.

Daneben aber bezog sich der Verkehr des künstlerischen Königs und dieses Königs unter den Künstlern meist auf gemeinsame ästhetische, künstlerische, philosophische Auffassungen. König Ludwig wurde wenig vertraut mit den Intentionen Wagner's, mit seinen Zukunftsplänen wegen der Gründung eines nationalen Theaters, — daß er es in München ins Leben rufen wollte, trug nicht wenig dazu bei, — den daß der Münchener Philister gegen Wagner zu schreien — und mit den Werken, die Wagner theils vollendet hat, theils noch im Kopf und Geist und Empfinden trug, König Ludwig war einer der Ersten, welcher die „Walküre“ kennen lernte, ebenso kannte er viele andere Theile der Nibelungen-Tetralogie zuerst.

Ein solch rein idealer Zusammenhang war zu schön, war zu selten in unserer Zeit, als daß er nicht hätte kritisch gestört werden sollen. Die Zukunft wird hoffentlich davon Kenntnis nehmen, wie es einer Vereinigung von Reich, Philisterthum und Klatschhandel gelungen ist, diesen idealen künstlerischen Verein zuerst auf den Höhen des Daseins lebender Menschen der einen Solz Deutschlands hätte bilden sollen und hätte bilden können, zu führen.

Es ist unersichtlich, des Näheren zu schildern, wie dies geschah, wie dies gelang. Jede Neuerung im Münchener Künstlerleben gab dem Ansehen der Münchener neuen Stoff. Denn nach achtzehn Jahren erschienen diese feindseligen Gesinnungen fast noch mehr lächerlich als unwirksam. Da waren unmaßgebende Kräfte des Konfessionsrationalismus entstanden worden — es entstand ein Sturm in München, und in allen deutschen Zeitungen schote das Säulen jenes Sturmes im Wais Wagner, der solche Thaten in München erregte, nach. Gegenüber der ersten Aufführung des „Tristan“ mußte gegen eine Vergrößerung des Orchesters eine Vergrößerung besetzt werden — die Erregung darüber war eine unerhörte. Die Paritätaristen stießen sich daran, daß Wagner ein „Ausländer“ sei, vor Allem aber daran, daß

er für das einzige Deutschland erlaube. Die Ultramontanen begen gegen den „Freigeist“, die Hofpresse waren wüthend, weil Wagner ein Jahresgehalt vom König erhielt, und weil er ein Haus von ihm gekauft erhalten hatte. So vereinten sich alle unlauteren Gesinnungen gegen die Freundschaft des Königs und des Komponisten. Wagner that nichts, um mit der Deffentlichkeit schön zu thun — er wollte nur seine Werke sprechen lassen, nur sein Können, und verschmähte jedes Coquetiren mit der Deffentlichkeit. Als die Angriffe allzu arg wurden, und als sich selbst ein so geachtetes Blatt wie die „Angsburger Allgemeine Zeitung“ zum Echo des Münchener Totalattakes machte, veröffentlichte er in jener Zeitung eine Erklärung, aus der wir die folgende Stelle, die heute von doppeltem Interesse ist, hier mittheilen:

„Ich habe erlebt“, heißt es in dieser Erklärung, „daß in London und Paris die Blätter ihrer Zeit auf das Schoonungslosste sich über meine künstlerischen Arbeiten und Tendenzen lustig machten, daß man mein Werk in den Staub trat und im Theater auslachte. Daß meine Person, mein Privatcharakter, meine bürgerlichen Eigenschaften und häuslichen Gewohnheiten in ehrenrühriger Weise der öffentlichen Schandung übergeben worden sollten, das hatte ich erst da zu erleben, wo meinen Werken Bewunderung gezollt, meinem Tichten und Trachten das Zeugnis männlichen Ernstes und edler Bedeutung gegeben wird.“

Die Widerwärtigkeiten in München häuften sich so sehr, wurden für den König so fatal, daß König Ludwig und Richard Wagner übereinkamen, daß letzterer München — einstweilen provisorisch — verlassen solle. So geschah's und Wagner ist dann nie wieder zum längeren Aufenthalt nach München zurückgekehrt.

Die innigen Beziehungen zwischen dem König und Wagner blieben aber nach wie vor bestehen. Als der Kriegstomet des Jahres 1866 sich an Dummel zeigte, fragte der König Wagner um Rath. Dieser rief ihm vom Kriege gegen Preußen mit aller Entschiedenheit ab. Daß sein Rath nicht befolgt wurde, hat mancher Mutter Sohn das Leben gekostet.

Im Jahre 1869, als die Wogen der Münchener Erregung sich längst gelegt hatten, lud der König Wagner ein, die „Meistersinger von Nürnberg“ in München persönlich zur Aufführung zu bringen. Wagner folgte der Einladung, und man weiß, welchen Erfolg das Werk hatte. Des Königs ausdrücklicher Wunsch, um dem Meister eine Genußnahme zu geben, war, daß er in seiner Voge an seiner Seite der Aufführung beizuwohne. Als das Publikum nach dem Schluß der Aufführung Wagner förmlich zu sehen verlangte, mußte dieser, ebenfalls auf des Königs Wunsch, an die Brüstung der Königloge treten, um von dort seinen Dank zu erkennen zu geben.

Doch hatte diese „Meistersinger“-Aufführung mancherlei Unannehmlichkeiten im Gefolge, die auch einen Schatten auf die Beziehungen des Königs zu Wagner werfen sollten. Wohl blieb der Briefwechsel zwischen beiden ein ununterbrochener und ein sehr herzlicher; wohl hat König Ludwig mit größter Munificenz für die Bayreuther Bühnenspiele im Jahre 1876 und für die „Parität“-Aufführung im vorigen Sommer geort; wohl nahm der Monarch an dem künstlerischen Schaffen Wagner's den innigsten Theil, — aber mehr und mehr gewann eine gewisse Melancholie und eine Abneigung gegen die Menschen die Oberhand über den ideal gearteten, jugendlichen Monarchen. Persönliche Erlebnisse intimer Art, bei denen das Herz engagirt war, haben jenen Schlei über das Empfinden des jungen Königs verbreitet, den, wie Sonnenstrahlen, nur die Liebe zur Natur, die Liebe zur Kunst, und zumal für die Werke Richard Wagner's, hier und da durchbricht.

Eine einzige Begegnung hat seit jener „Meistersinger“-Aufführung in München König Ludwig mit Wagner gehabt. Der König und der Künstler sahen sich nach siebenjähriger Trennung auf dem freien Felde in der Nähe des Dries Nollwengel wieder, wo in einer August-Nacht des Jahres 1876 der königliche Ertrag, von München kommend, hielt, weil König Ludwig den lärmenden Empfang in Bayreuth vermeiden wollte. Thranen in den Augen, umarmten sich damals der König und der Künstler, und Beide fuhren dann zusammen in das Schloß „Gremitage“, um einen Theil der Nacht dort dem ersten Wiedersehen zu widmen. In den vier Tagen, welche der König während der vier Vorstellungen in Bayreuth verweilte, waren der Monarch und der Künstler täglich zusammen. Seitdem haben sie sich nicht mehr gesehen, und nun hat der Tod eines der idealsten Herzensblüthen getrennt, die je zwischen einem deutschen Fürsten und einem deutschen Künstler, seit der Zeit Karl Augusts und Goethes, bestanden haben. Bis zuletzt abtr und über den Tod hinaus dauerte und dauert des Königs Verehrung, der er in den Anordnungen für die Leichensfeier des Künstlers und der er in sonstigen Bestimmungen, von denen erst später zu sprechen sein wird, Ausdruck verlieh.

Passend reifen wir hier die Erwähnung an, daß die erste Depesche, die mit Worten innigen Beileids im Palazzo Vendramin in Venedig am Abend des Tobestages eintraf, die des Königs Ludwig von Bayern war. Ebenso ist einer der ersten Vorverträge, die aus Deutschland nach dem Palazzo Vendramin gelangt wurden, der mächtige Kranz des Königs gewesen, welcher auf dem Sarge Richard Wagner's niedergelegt wurde.

Vocales.

Halle, den 21. Februar.

Das Gastvortragium wird nächstens eine Sitzung abhalten, um sich darüber schlüssig zu machen, an welchen Stellen in unserer Stadt noch Katernen mit Reservationsnummern errichtet werden sollen.

Die neue Katernen. An der neuen Promenade von der Volksschule bis zur Dammgasse ist man soeben im

Begriff nicht weniger als 7 neue Katernen zu errichten. Wie verlautet, soll überhaupt die ganze Stadt in diesem Jahre mit bedeutend mehr Katernen versehen werden.

Der Listclub, Ostseeband Halle a/S. hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Oberinspektor Lange im Saale des „Prinzen Carl“ seine V. Sitzung ab. Der Eintritt in die Tagesordnung theilt der Vorsitzende mit, daß der anwesende Herr Rentier Kraft als neuer Geschäftsführer ernannt und vom Centralcomité in Stettin beauftragt worden sei. Hierauf hielt Herr Dr. Richter seinen angekündigten Vortrag über „Zunehmen schädigt die ungeliebte Konkurrenz“. Herr Baumunternehmer West theilte alsdann mit, daß er nächstens, da er rückständige Forderungen einzuziehen habe, das Friedensgericht des „Rit-Cinbs“ in dieser Angelegenheit zu Hilfe ziehen werde. Damit wäre der erste Schritt in der Praxis von dem hiesigen Ortsverbande gegeben. Beiläufig sei noch bemerkt, daß der Listclub in Stettin über 500 Mitglieder zählt.

Zur Einführung von Arbeitsbüchern. Von dem Aktions-Comité des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes zu Berlin, ist an die hiesigen Innungen, sowie an den Handwerkermeister-Verein ein Aufruf gesandt worden, in welchem zur Befolgung einer Petition h-huß Einführung von Arbeitsbüchern für sämtliche Arbeiter aufgefordert wird. Die Petition wird in den nächsten Tagen zur Unterschrift ausliegen.

Titel-Beilegung. Dem ordentlichen Lehrer Dr. Kloppe am Realgymnasium zu Nordhausen ist der Titel Oberlehrer beigelegt worden.

Drehscheitelung. Dem Major Müller von der Landwehr-Infanterie und dem Hauptmann a. D. von Lemde, beide im Bezirk des 1. Bataillons (Halberstadt) 3. Magdeburgerischen Landwehr-Regiments Nr. 66, ist das Ritterkreuz des Großherzoglich-medlenburgischen Haus-Ordens der Welfischen Krone verliehen worden.

Patent-Ertheilungen. Es haben Patente erhalten: auf eine Neuerung an Kugelmäslen H. Grafton, Königl. Kommerzienrath in Duden-Magdeburg. — Auf eine Neuerung an Wägen für Alfordens und ähnliche Musikinstrumente F. Wehner, Kommissionsrath in Magdeburg. — Auf eine Ansvollvorrichtung für Papier u. s. w. mit schaufelnder Tragwalze F. Fischer in Nordhausen am Harz. — Auf eine Neuerung an Kondenlativ-Ableitern C. L. Strube in Duden-Magdeburg.

Vortrag. Morgen Donnerstag (22. Februar) Abends 8 1/2 Uhr hält der Direktor des Stadtygmnasiums, Herr Professor Dr. Rajemann, im oberen Saale der „Dresdener Bierhalle“ (Kaulenberg), vor dem subdientlichen Gustav-Adolf-Berein einen Vortrag über „Dieer Cromwell“, zu dem auch Nichtmitgliedern der Zutritt freisteht.

Der Verein für Reformationsgeschichte, welcher am 13. d. Mts. auf einen von unserer Stadt ausgegangenen Aufruf hin in Magdeburg zusammengetreten ist, will dem Vöhrbrauch, welchen eine tendenziöse ultramontane Geschichtsschreibung von dem Ertrag wirklicher und angeblicher historischer Forschungen macht, um dem satpösischen Publitum und womöglich auch schlecht gerüsteten evangelischen Lesern unsere Reformation als stilligen und religiösen Frevdel und als Ruin unserer nationalen Blüthe darzustellen, eine energische Gegengewicht und durch Herausgabe historischer Schriften, welche von Fachmännern verfaßt sind und auf strenger wissenschaftlicher Grundlage ruhen, in allgemein verständlicher und ansprechender Weise die Gebildeten unseres Volkes belehren und ihnen Kräftigung des evangelischen Bewußtseins bieten. Dieser Verein hat in noch nicht 8 Tagen bereits an 1000 freiwillig beigetretene Mitglieder erhalten, welche sich zu einem jährlichen Beitrag von 3 M. verpflichtet haben und denen das für die Schriften des Vereins unentgeltlich geliefert werden. In Halle hat sich an der vorläufigen Anmeldestelle der Mag. Niemeyer (Buch- und Musikalienhandlung, Steinstraße) bereits eine beträchtliche Zahl zur Mitgliedschaft eingezzeichnet. Derselbe wird jedenfalls auch hier, eine dem protestantischen Bewußtsein Ehre machende Höhe erreichen, wenn, wie wir nicht zweifeln, erst an vielen Orten der Stadt Mitgliederlisten ausgelegt sein werden.

Kaufmännischer Verein. Nächsten Donnerstag wird Herr Hugo Weber-Kumppe aus Breslau im Kaufmännischen Verein einen Vortrag über „Wöchentlichkeit“ halten. Am 8. März findet Concert und Ball statt.

Gerihtssaal.

Halle, 20. Februar.

Strassammer. Sitzung vom 19. Februar. Am 18. Januar d. J. verurtheilte das Schöffengericht in Vitterfeld den Maurer Friedrich Richter in Thiemendorf wegen Hausfriedensbruchs und mehrfacher Mißhandlung seiner Ehefrau zu 6 Monaten Gefängnis. Er hatte Verurteilung eingelegt. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde beantragt, die Strafe herabzumindern. Das Geriht verwarf aber die Berufung.

Der Arbeiter Louis Meyer aus Noitzsch mißhandelte im Oktober v. J. den Arbeiter Lehmann in der gemeinschaftlichen Gefährdung des Ammanns Pfaff in Noitzsch, ihres Arbeitslebens, durch Schlägen und Speien ins Gesicht, so daß das Blut demselben vom Gesicht herabfloß. Ferner schlug er mit einem Geschloße auf seinen los. Zu seiner Handlungsweise will Meyer durch eine von jenem über ihn ausgesprochene Beleumdung gereizt sein. Meyer war ferner der versuchten Nöthigung beschuldigt, indem er, aus dem Dienste vordem vorgenannten Arbeitslebens entlassen, um die erwähnte Zeit in der Absicht, vornehmlichen Rohrrißnach folglich geholt zu werden, seine Forderung dadurch unterläßt, daß er äußerte, sich durch Brand und Mord rächen zu wollen, wenn sein Verlangen nicht erfüllt werde. Er wurde nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.



Die wegen Bettelns schon bestrafte, 15 Jahre alte Auguste Traeger und deren Mutter Friederike Traeger, aus Lobitz waren wegen verurtheilten Betrugs resp. Ankaufung dazu angeklagt. Zum Kaufmann Heimberger in Bobrina kam im September v. J. die Auguste Traeger, forderte im angeleglichen Auftrag ihre Dienstherrin, der Wäblenbesitzerin Görwin in Saalfeld, verschiedene Schnitt- und Wollwaaren. Da Frau Heimberger aber zunächst schriftlichen Auftrag verlangte, entfernte sich die Träger aus dem Laden, ging zu ihrer Mutter, welche auf der Dorfstraße sie erwartete und in deren Auftrag sie in den Laden gegangen war. Die Friederike Träger schrieb nun einen Zettel, übergab denselben ihrer Tochter mit dem Auftrage, für die Görwin sich gegen Übergabe des Zettels die Waaren nehmen zu lassen. Die Heimberger schickte bei Rückkehr der Auguste T. indes Verdacht, nahm ihr den Zettel ab und wies sie, ohne Waaren zu verabfolgen, aus dem Laden. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde beantragt, die Auguste Träger mit 1 Woche Gefängniß zu bestrafen, deren Mutter aber mit 1 Monat. Der Gerichtshof verurtheilte die Letztere dem Antrage entsprechend, sprach die Auguste Träger aber frei, weil sie die zur Erkenntniß ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht bei Begehung der That nicht besessen habe.

Der Arbeiter Adolph Friedrich Gottlieb Hoffmann aus Herrensgerstebach wurde vom hiesigen Schöffengericht am 23. Januar d. J. wegen Körperverletzung und Bettelns zu resp. 6 Wochen Gefängniß und 1 Monat Haft, auch zu Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. Er hatte aber Berufung eingelegt. Der oben erst aus dem Arbeitshause entlassene Hoffmann betrat am 7. Jan. d. J. in der Wohnung des Wobeltischlers Strippner hierseits. Strippner bemerkte während der Durchsicht der ihm auf Verlangen übergebenen Legitimations-Papiere, daß jener ange-trunken war und vermeinte deshalb jede Gabe. Hoffmann schimpfte und bedrohte Strippner, so daß dieser ihn zum Verlassen des Hauses aufforderte. Derselbe ging aber nicht, schlug vielmehr Strippner mit seinem Stocke über die Schultern und sagte ihm, als dieser ihn den Stock anwand, am Halse und zog ihn hartnäckig heraus. Nach Rückgabe des Stockes verurtheilte Hoffmann nochmals mit demselben zu schlagen. Die Verurteilung wurde in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft verworfen.

Das Dienstmädchen Emilie Paul aus Brodenaurodorf, 18 Jahre alt, wegen Diebstahls schon bestrafte, betrat am 3. Dezember v. J. den Laden des Kaufmanns Hauke in Delitzsch und legte ihm einen mit der Unterschrift Frau Thomas aus Pauschwitz versehenen, eine Baarzahlung enthaltenden Brief vor. Auf den Briefinhalt hin und weil die Person mit der Schriftzeichen Verfaßten vertraut erschien, veränderte Hauke die verlangten Schnittwaaren im Gesamtwerte von 51,45 M. Die Paul entfernte sich damit, ohne zu bezahlen. Es stellte sich heraus, daß die Paul den Brief gefälscht, gar keinen Auftrag erhalten hatte. Sie wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft mit 2 Monaten Gefängnißstrafe belegt.

### Provinzielles.

— [Der Pestalozzi-Verein] der Provinz Sachsen hat seinen Jahresbericht an die Mitglieder auszugeben. Es weist derselbe aus 111 Zwergvereinen eine Einnahme von 54649,37 M. nach. Die Summe ist an 639 Wittwen und 427 Waisen zur Vertheilung gekommen. Der Verein, der seit 20 Jahren besteht, hat 368026 M. vertheilt und einen Fond von 37843 M. gesammelt. Das Verzeichniß gebührt h. v. h. dem Herrn der Stadt Halle, welche bisher den Verein leiten.

Gisteben, 19. Februar. Bezüglich der Enthüllung des Lutherdenkmals am 10. November ist von

dem hiesigen Comité beabsichtigt, auch Sr. Majestät den Kaiser, sowie den Kronprinzen zur Theilnahme an der Feier einzuladen. Einer vom kaiserl. Hofmarschallamt eingegangenen Mitteilung zufolge, hat sich der Kaiser die qu. Entscheidung noch vorbehalten. Der Verlauf der Festfeier kann daher allerdings erst nach Eingang des Allerhöchsten Beschlusses endgiltig festgestellt werden; da indes eine Abänderung des Programms nur dann eintreten wird, wenn die Dispositionen Sr. Majestät eine solche geboten erscheinen lassen, so sieht einer vorläufigen Veröffentlichung seiner Grundzüge nichts im Wege. Derselben sind folgende: 1. Vorfeier am 9. November: 1) Einläuten des Festes durch die Glocken sämtlicher evangelischen Kirchen. 2) Nachmittags Festgottesdienst in der St. Andreaskirche. An denselben wird sich event. eine Musikaufführung von der Dauer einer Stunde anschließen. 3) Abends 7 Uhr Begrüßung der auswärtigen Gäste. 4. Hauptfeier am 10. November: 1) Früh abends Musikaufführung des Festes. 2) Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der St. Andreaskirche. Während desselben Aufmarsch der den Festzug bildenden Korporationen auf dem Markte und Absperrung desselben durch die Theilnehmer am Zuge. 3) Die Enthüllung des Denkmals. Nach einem einleitenden Gesänge wird das Denkmalcomité Bericht über Entfaltung und Ausführung des Denkmals erstatten. Demselben folgt die Uebernahme an die Stadt. Es werden durch den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, sowie eine Entgegung seitens der sächsischen Bevollmächtigten. Nach Abgang eines Schlußgesanges legt sich der Festzug zu einem Umzuge durch die Stadt in Bewegung. 4) Abends 7 1/2 Uhr Festmahl. 5) Abends Beleuchtung des Denkmals und Illumination der Stadt.

I. Ginnern, 18. Februar. Die Zuckersfabriken Ginnern, Altesleben a/S., Maerns, Wesenlaubingen, Nauendorf, Hebeau, Biederitz, Köselitz, Wallwitz, Trebitz bei Wettin a/S. haben resp. werden bis Ende dieses Monats die Campagne 1882/83 beenden. Das Resultat der Campagne ist wohl für alle Zuckersfabriken in hiesiger Gegend als ein befriedigendes zu bezeichnen. Was die Rinde dieses Mal in der Polarisirung jurübrück, hat die Quantität reichlich ersetzt. Es wurden in hiesiger Gegend im Durchschnitt 220 Ctr. pro Morgen geerntet, gegen 150 Ctr. im vorigen Jahr. Die Zuckersfabrik Ginnern begann die Campagne 1882/83 am 12. Sept. v. J. und beendete dieselbe am 19. Febr. c. Es wurden gewöhnlich pro Tag 3000 Ctr. verarbeitet, im Ganzen über 400000 Ctr. An Zucker lagern noch circa 25000 Centner, man wartet noch auf günstigere Preise. Wie verlaute, wird dieses Mal wieder ein nettes Geschäft verdient. Bereits hat man schon mit Kauftrüben für die Campagne 1883/84 abgeschlossen, es werden 1 M. 5 J. bis 1 M. 10 J. pro Centner gezahlt. In unserer Gegend sind gar nicht mehr im Betrieb die Zuckersfabriken Trebitz bei Ginnern — sie hat hantirt — Jöbitz bei Friedeburg a. S. — sie befindet sich im Konkurs — und Gröbzig.

W. Delitzsch, 20. Februar. Der Herr Seminar-director Dr. Trinius, der zum Schul- und Regierungsrath in Potsdam ernannt ist, wird nicht nur in seinem Wirkungskreise in Delitzsch, sondern auch unter den Lehrern vermisst werden. Mit seinem liebreichen und doch strebsamen Wesen wußte er die Herzen der Menschen sich bald zu gewinnen und hat auch in der Leitung der größeren Seminarconferenzen sich viele Liebe erworben. Ueber den Nachfolger verlaute noch nichts. Anjöhren wird mit dem Baue des neuen Seminargebäudes fortgeschritten.

Halberstadt, 19. Februar. Am gestrigen Abend hatte der hiesigste neugegründete „Rezeirkel“ unter Vorsitz des Herrn Harwed-Waldhied im Hotel de Prusse eine

einfache, aber ansprechende Gedächtnisfeier zur Erinnerung an Heim's 80. Todestag veranstaltet, welcher außer den Mitgliefern noch mehrere eingeladene Gäste bewohnten.

Gohem's Men, 18. Februar. Allgemeine Feierlichkeit erragte es hier, als man heute an den Eingangsthüren von 30 Handelstraßen in Form eines Plakats folgendes Versprechen sah:

Wer Sonntags sprechen will mit mir, Der komme durch die Himmelpfort. Denn vorn ist Alles fest und zu Von wegen Sonntagsruhe.

Stierfeld. Der am 12. hier abgehaltene Taubensmarkt, der erste in diesem Jahre, war seitens des Publikums stark frequentirt. In 3 bis 400 Körben waren gegen 8000 Paar Tauben zum Verkauf gestellt und hielt man auf gute Preise in den verschiedenen Sorten von Haus- und Zugtauben.

### Leipziger Repertoire.

Donnerstag den 22. Februar: Neues Theater: „Der Menont.“ — Altes Theater: „Das demoiselle Haupt“ oder „Der lange Israel.“

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer nach mm	Thermometer nach Celsius		Feuchtigkeit der Luft %	Wind	Wetter
			Celsius	Reaumur			
20. Febr.	2 Pm.	760,0	+5,0	+4,0	50	NO.	wolfig
	8 Pm.	760,0	+1,0	+0,8	92	NO.	wolfig
21. Febr.	7 Pm.	761,0	+2,5	+2,0	83	SW.	wolfig

### Ueberblick der Witterung.

Unter dem Einflusse eines Minimums nördlich von den Shetlands neben über den britischen Inseln schwache bis frische südwestliche Winde, welche daselbst erhebliche Ermärmung hervorgerufen haben, und die sich auch zunächst über Nordwest-Europa ausbreiten dürften. Bei schwacher Luftbewegung aus variabler Richtung ist über Central-Europa das Wetter theils heiter, theils neblig, ohne wesentliche Niederschläge. In ganz Deutschland, einige Stationen im Westen ausgenommen, herrscht Frostwetter, im Nordosten andauernd intensive Kälte.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der hgl. Schiffschleuse bei Trotha) am 20. Februar Abends 2,68, am 21. Februar Morgens 2,70 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

Sing-Ak. Donnerstag 6 Uhr Ueb. Aula des Stadt-Gymnasiums.

Dem aus den Tropen flammenden und seit einiger Zeit in Europa mit großen Erfolge gegen giftige und rheumatische Schmerzen zur Anwendung kommenden Indischen Balsam spendet u. A. auch Herr Kreisphysikus, Medicinalrath Dr. Gottwald folgendes Lob: Ich bezeuge Ihnen, daß der Balsam eine außerordentlich gute Wirkung bei meiner Frau geübt hat, indem sie von einem an 8 Wochen dauernden rheumatischen Fußgelenkschmerz, der allen sonstigen Mitteln trotz, durch zweimaliges Einreiben ganz befreit worden ist. Man erhebe das Weitere aus der in heutiger Nummer befindlichen Annonce.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt, betreffend Adolph Winter, Stettin, „Sichere Hülfen gegen Gicht“ u. dgl. bei.

**Bekanntmachung.**  
Die Mitglieder der hiesigen **Ustergesellen-Kassentasse** werden beauftragt Neuwahl der Ausschussmitglieder, bezug der Jahresrechnung u. auf **Donnerstag den 22. Februar cr. Abends 7 Uhr** in das Kommissionszimmer (Nr. 15) des Rathhauses hierdurch vorgeladen. Halle a/S., den 19. Februar 1883. Helm, Stadtrath.

**Für sämtliche Gewerbetreibende und Bürger,** welche sich für Aufhebung der Provinzial-Polizeiordnung vom 18. Decbr. 1882 interessieren, findet eine öffentliche Versammlung (Berichterstattung) **Donnerstag den 22. Februar Nachm. 3 Uhr** im „Neuen Theater“ statt. **Das Comité für Aufhebung der Provinzial-Polizeiordnung.**

Halle, Donnerstag den 1. März Abends 5 Uhr **Kirchen-Concert der Singakademie** in der erleuchteten u. geheizten Marktkirche. **Der Messias.**

Oratorium von G. F. Händel, in der Bearbeitung von Mozart und Rob. Franz.

Soli: Fr. Anna Hildag aus Dresden, Fr. Johanna Mehlburger aus Cassel, Hr. Franz Litzinger aus Düsseldorf, Hr. Max Friedländer aus Frankfurt a. M.

Billets zu nummerirten Plätzen (Eingang durch die Thür zunächst dem Altar) zu 3 M., zu nicht nummerirten zu 2 M. und Texte zu 10 J. sind von Montag den 26. an bei Herrn Karmrodt, Barfüßerstraße 19, zu haben; nicht nummerirte Plätze und Texte auch am Nachmittage der Aufführung bei Herrn Götze, Eckladen der Kirche gegenüber.

Für den Inzeratenteil verantwortlich: R. Wilmann in Halle.

Expedition im Westenhaus. — Druckerei des Westenhauses in Halle a. S., b. S.

**Rudolf Mosse, Louis Heise, Brüderstrasse 6, I. Etage.** ununterbrochen von 8—8 Uhr geöffnet. **Inseraten-Annahme** für das **Halle'sche Tageblatt,** sowie für alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes. Strengste Verschwiegenheit. Zeitungsverzeichnisse kostenfrei. Höchste Rabatte

**Lumpen und Knochen** werden gekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt. **Klausthorstraße 10a.**

**Kleesaamen** offerirt billigt im Ganzen und ausgewogen. **A. Troutwein, gr. Ulrichstr. 30.**